

**DEBATE.** Bei einer Podiumsdiskussion über Jürgen Boszoki neues Buch „Euro vor dem Aus?“ kam zu einer heftigen Debatte zur Überwindung der Eurokrise.

# Euro vor dem Aus?

**HEFTIGE DEBATTEN UM DIE WÄHRUNGSUNION IN WIEN**

So voll war das Wiener Wirtschaftsmuseum wohl noch nie: EU-Parlamentarier Hannes Swoboda, Finanzstaatssekretär Andreas Schieder und Ex-EZB-Direktionsmitglied Gertrude Tumpel-Gugerell lieferten sich mit Jürgen Boszoki, dem Autor des Buches *Euro vor dem Aus?*, einen inhaltlichen Schlagabtausch. Weil der Saal bereits eine halbe Stunde vor Beginn überfüllt war, fand zusätzlich in einem zweiten Saal ein „Public Viewing“ der Podiumsdiskussion statt. Über 300 Besuchern wurde so vor Augen geführt, daß auch innerhalb der österreichischen Sozialdemokratie eine große Kluff zwischen hochrangigen Funktionären und „Querdenkern“ herrscht.



Die Teilnehmer der Diskussion (v.l.): EU-Parlamentarier Hannes Swoboda, EZB-Direktionsmitglied a.D. Gertrude Tumpel-Gugerell, die Moderatorin Katharina Seifert-Prem, Buchautor Jürgen Boszoki und Finanzstaatssekretär Andreas Schieder.

(Foto: www.wirtschaftsmuseum.at)

## Boszoki: ESM ist ein Banken-Subventionsprogramm!

Boszoki kritisierte zunächst den ESM als Banken-Subventionsprogramm, das die Probleme der Eurozone nicht löse, sondern eher an Konkursverschleppung erinnere. Schieder und Tumpel-Gugerell widersprachen dem heftig. Sie verteidigten die Milliardenzahlungen an die Banken und warnten vor einem Dominoeffekt, der letztendlich zum Ende der Währungsunion führen werde.

Boszoki hingegen schilderte als Gegenthese das Beispiel Island. Hier ließ man Banken pleitegehen. Die Sparguthaben der kleinen Leute und der Mittelschicht hingegen schützte der Staat. Kapitalverkehrs-kontrollen, Währungsabwertung und eine vorübergehende Einschränkung der Möglichkeit sein Geld abzuheben verhinderten Kapitalflucht. „Ich sehe nicht ein, weshalb Carry Trades von ausländischen Anlegern, die ihr Geld zu 1% Zins aufnehmen und es in Island um 7% anlegen, ohne irgendeine Leistung zu erbringen, um jeden Preis von der hart arbeitenden Bevölkerung garantiert werden müssen“, fragte der Buchautor kritisch und erntete dafür den Applaus des Publikums. Sein Fazit: Island hat die Krise überwunden, ohne die Menschen zu schröpfen. Die Euro-Länder kommen nicht aus der Krise, obwohl immer drakonischere Sparprogramme durchsetzen. Schieder meinte hingegen, daß die Eurozone diese Möglichkeiten nicht habe. Anders als in Island können einzelne Länder nicht abwerten, und Kapitalverkehrskontrollen sind auf Dauer ebenfalls verboten. Aus seiner Sicht sei der ESM notwendig, um die Staatsanleihen der Pro-blenländer möglichst niedrig zu halten. Die Eurozone inklusive Griechenland & Co. müssen um jeden Preis gehalten werden, koste es, was es wolle.

## Konsens bei Trennbankensystem

Zustimmung gab es dagegen bei Boszokis Forderung nach einem Trennbankensystem im Sinne des Glass-Steagall-Acts in den USA. Obwohl Swoboda als auch Schieder unterstützten diesen Vorschlag, der auf Initiative von Boszoki auch am Wiener Landesparteitag der SPÖ als Antrag mit großer Mehrheit angenommen wurde. Tumpel-Gugerell stimmt zwar der Analyse zu, konnte sich jedoch auch die britische Moppelpackung namens „Firewallmodell“ vorstellen - ohne dieses beim Namen zu nennen.

## Streit um EZB-Geldpolitik

Völlig unterschiedliche Meinungen gab es hingegen zur Geldpolitik der EZB. Während Swoboda, Schieder und Tumpel-Gugerell den Kauf von Staatsanleihen durch die EZB verteidigten, forderte Boszoki in Anlehnung an Lyndon LaRouche ein zweigleisiges Kreditssystem. Der EZB sollte es nur erlaubt sein, Notenbankkredite unter strengen Bedingungen und über dafür autorisierte Staatsbanken, beispielsweise der Europäischen Investitionsbank, zu schöpfen (= produktive Kreditschöpfung), um damit große Infrastrukturprojekte zu finanzieren. So sollte ein „European Deal“ nach dem Vorbild von Roosevelts New Deal ermöglicht werden, ohne von der Willkür der Finanzmärkte abhängig zu sein. Andererseits sollten Kredite für Konsum, Spekulation etc. deutlich teurer werden.

„Was die EZB heute macht, ist jedoch unproduktive Kreditschöpfung, wo keine Kapitalbildung stattfindet. Weil gleichzeitig durch eine drakonische Sparpolitik die Wirt-

schaft gedrosselt und die Kapazitäten der Unternehmen abgebaut werden, muß das langfristig in Inflation enden“, warnte Boszoki und forderte einen völligen Kurswechsel. Tumpel-Gugerell konnte trotz freundslichem Ton nicht verbergen, daß sie sowohl die Analyse als auch und verteidigte den aktuellen Kurs.

Mario Draghi: Ein Raunen im Saal deutete aber an, daß die meisten Besucher diese Haltung nicht verstanden.

## Die Debatte geht weiter

Fazit der Veranstaltung: In einigen Bereichen, etwa dem Trennbankensystem gibt es seitens der Politik in Österreich bereits ein Umdenken. In anderen wird stur am bisherigen Kurs festgehalten.

Die Podiumsdiskussion im Wiener Wirtschaftsmuseum zeigte aber deutlich, daß innerhalb der österreichischen Sozialdemokratie zunehmend Kritik am Kurs der politischen Führung deutlich wird.

Buchautor Jürgen Boszoki liefert in seinem Buch *Euro vor dem Aus?*, das im Verlag Edition Vabene erschienen ist, den Kritikern zahlreiche Argumente, daß Alternativen möglich sind, und bezieht sich dabei ausdrücklich auf die Ideen von Lyndon LaRouche. Ob er sich damit auf lange Sicht in der österreichischen Sozialdemokratie durchsetzen wird, ist aber mehr als fraglich. Doch je länger die Eurokrise dauert und der Leidensdruck steigt, desto größer sind die Chancen, daß es ein Umdenken geben wird. Die Debatte geht auf alle Fälle weiter.

Anmerkung: 1. Vgl. „Buchbesprechung: Euro vor dem Aus?“, *Neue Solidarität* 28/2012.

# Jetzt die Zukunft bauen!

## Cheminade:

Der frühere französische Präsident Cheminade ist ein Mann, der die Zukunft der französischen Banken überdenken möchte. Er hat eine klare Vision: die Banken müssen sich von der Krise erholen und wieder zu den Wurzeln zurückkehren. Er fordert eine Reform der Banken, die die Interessen der Bürger in den Vordergrund stellt. Er glaubt, dass die Banken die Verantwortung für die Krise übernehmen müssen und sich dafür einsetzen müssen, die Wirtschaft zu revitalisieren. Er fordert eine Stärkung der Aufsicht über die Banken und eine Reform der Vergütung der Bankmanager. Er glaubt, dass die Banken die Verantwortung für die Krise übernehmen müssen und sich dafür einsetzen müssen, die Wirtschaft zu revitalisieren.

rechnet werden, die in Wirklichkeit wertlos sind. Faktisch seien die französischen Banken überdimensioniert und nahe am Bankrott. Die fünf größten Banken verfügen auf dem Papier über Werte von 340% des BIP (in den USA nur 60%) und es sei zwecklos, sie in dieser Form schützen zu wollen. Das Verhältnis von Forderungen zu Eigenkapital sei immer noch so schlecht wie bei Lehman Brothers zur Zeit des Bankrotts. Für reales Wirtschaftswachstum brauche man große Infrastrukturprojekte, finanziert durch öffentlichen Kredit nach einer Glass-Steagall-Reform. Der entscheidende Faktor sei dabei die menschliche Arbeit im edelsten Sinn. Cheminade zeigte, wie die Computerforschung in den letzten Jahrzehnten für das Aufblähen von Scheinwerten im Finanzsektor statt für die Realwirtschaft genutzt wurde. Löhne gelten nicht als Potential für zukünftigen Konsum, sondern nur als Kostenfaktor, der immer weiter reduziert werden müsse, und dadurch werde die Qualität der Arbeit ruiniert. Die Herausforderungen der Zukunft könne man nur durch „kognitive Arbeit“ meistern. Die neue Industrialisierung werde anders als die frühere sein und die heutige Tendenz zu immer inhumaner Arbeit umkehren. Die Arbeiter von morgen werden Entdecker sein und durch Denkarbeit wissenschaftliche Herausforderungen meistern, sagte Cheminade. Dafür sei die klassische Kultur ganz wesentlich.

Dementsprechend müsse der Präsident einer Nation ein Mensch mit Vision sein, den die kulturellen Errungenschaften der Vergangenheit inspirieren, und kein „Berufspolitiker“. Cheminade erinnerte an Charles de Gaulle und Pierre Mendès-France, die jeder auf seine Art unachlässig dafür kämpften, die Bevölkerung zu erziehen und ihre Vorurteile zu durchbrechen. Solche außergewöhnlichen Menschen seien bereit, sich in besonderen Augenblicken der Geschichte der Herausforderung zu stellen - im Gegensatz zu den „üblichen Narzissten und natürlichen Abenteuerern“, wie den französischen Präsidenten der letzten 50 Jahre.

## ABONNIEREN SIE DIE

### Neue Solidarität

Abonnieren Sie die internationale Wochenzeitung *Neue Solidarität*! In der *Neuen Solidarität* finden Sie stets Nachrichten aus aller Welt, die Sie anderswo nicht oder viel später lesen. Nur wer die Realität kennt, kann die Realität mitgestalten! *Neue Solidarität* gibt es nicht am Kiosk, bestellen Sie deshalb bitte direkt beim Verlag.

- Ich abonniere die *Neue Solidarität*:
- Jahresabonnements:**
- Inland 78,- Euro
- Europäisches Ausland 104,- Euro
- Außerhalb Europas 130,- Euro
- Inkl. Online-Abo jeweils zusätzlich 10,- Euro
- Nur Online-Abonnement 50,- Euro
- Einsteigsabo 3 Monate Online15,- Euro**

Vorname, Name \_\_\_\_\_

Straße, Hausnummer \_\_\_\_\_

PLZ, Stadt \_\_\_\_\_

E-Mail-Adresse \_\_\_\_\_

Datum, Unterschrift \_\_\_\_\_

Ich bin einverstanden, daß der Betrag  
 jährlich  halbjährlich  vierteljährlich  
von meinem Konto Nr. \_\_\_\_\_

bei der \_\_\_\_\_

in \_\_\_\_\_

BLZ \_\_\_\_\_  
abgebucht wird.

E.I.R. GmbH · BAHNSTRASSE 9A · 65205 WIESBADEN

TELEFON: 0611 73365-0 · FAX: 0611 73365-101



**Bundeschäftsstelle:**  
**06131-237384**

BW: 0711-6773726  
Bayern: 089-7254011  
Berlin: 030-8023405  
Hamburg: 0163-7008102  
Hessen: 0611-7169744  
Niedersachsen: 0163-7774034  
NRW: 0201-3619753  
Sachsen: 0351-4278140

E-Mail: info@buaso.de  
www.buaso.de  
**BüSo · Postfach 221128**  
**55050 Mainz**

Spendenkonto:  
Kto.-Nr. 1660 27-676

# Mehr Unterstützung für Banken-trennung aus Belgien und England

Die Trennung von Investmentbanken und Geschäftsbanken ist in Belgien ein großes Thema geworden, besonders seit der sozialistische Ministerpräsident Elio di Rupo sich dafür ausgesprochen hat. Die belgische LaRouche-Bewegung „Agora Erasmus“ wirft schon seit längerem Zapp-Larouche und Jacques Chéménade initiierten Aufruf für ein weltweites Glass-Steagall.

Die Aktivisten sammeln 50 Unterschriften unter den Aufruf, u.a. von Marquet und Lamberts, der dazu sagte, er unterschreibe, obwohl er mit Cheminades Programm in vielem nicht übereinstimme.

Auf der anderen Seite des Arnelkanals hat der Wirtschafts- und Finanzpolitische Sprecher der Labour Party /im Oberhaus, Lord John Eaton, gegenüber der Wirtschaftszeitung */BTimes* eine vereinfachte Bankregulierung nach dem Vorbild von Glass-Steagall gefordert. Die Zusätze zu den Vorschriften der Vickers-Kommission für Bankenreform wurden das „Ringencing“ (Trennung der Bankgeschäfte innerhalb einer Holding) verwässern und zu kompliziert machen. Er bezog sich auf einen der Direktoren der Bank von England, Andy Haldane, der das

Glass-Steagall-Gesetz als vorbildlich

über Bankenreformen diskutiert. Alle drei sind bekannte Beterwörter

von England, Andy Haldane, der das

Glass-Steagall-Gesetz als vorbildlich